

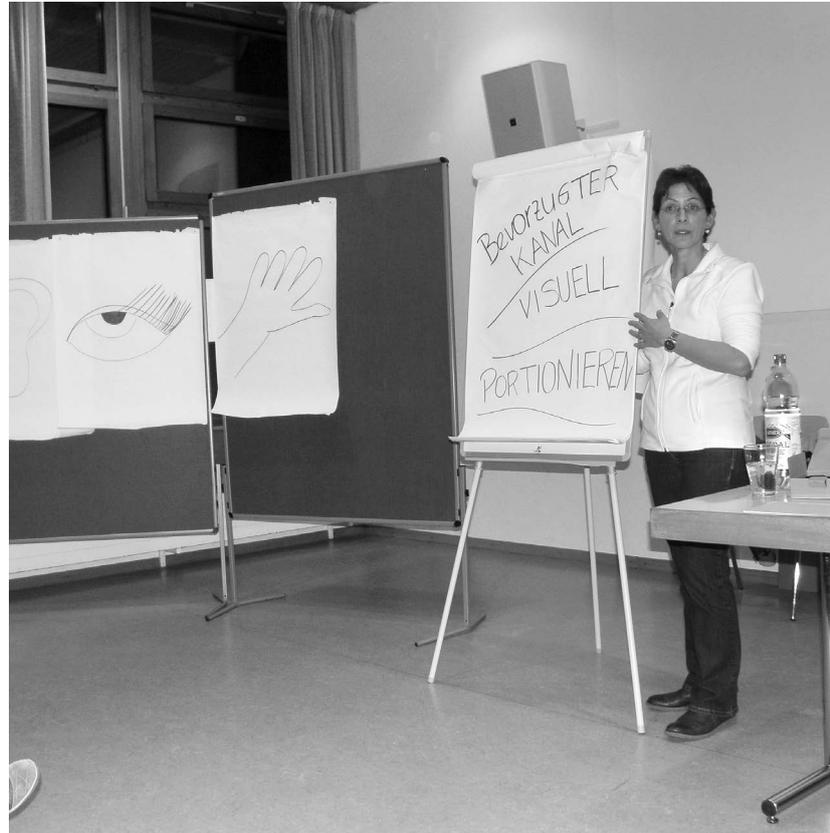
## Informationen der Schule Willisau

### «Lernen darf Spass machen»

Unter diesem Motto konnte das Elternteam am 2. November rund 140 interessierte Eltern und Lehrpersonen im Saal 2 des Schulhauses Schlossfeld begrüßen. Der Grossaufmarsch zeigt, dass ein sehr grosses Interesse am Thema Lernen und Hausaufgaben besteht. Wie kann ich mein Kind beim Lernen begleiten? Wie intensiv sollen Eltern ihre Kinder beim Lernen unterstützen? Auf diese und weitere Fragen erhofften sich die zahlreich erschienenen Eltern Antworten und Denkanstösse.

Anita Bammert, Vizepräsidentin des Elternteams, stellte als Einleitung in den Abend die Mitglieder des Elternteams vor und gab einen kurzen Einblick in die vielfältige Arbeit dieses Gremiums. Ebenfalls stellte sie die Jugendarbeiterin Tamara Weber vor, die sich auch unter den zahlreichen Gästen befand.

Mit dem einleitenden Zitat «Glück ist Realität minus Erwartungen» leitete Ursi Birrer als Präsidentin des Elternteams schliesslich ins eigentliche Thema ein und begrüsst die Referentin aus Hochdorf ganz herzlich. Auf humorvolle Art stellte sich Esthi Wildisen selber vor. Da sie selber Mutter von drei zum Teil fast erwachsenen Jugendlichen sei, kenne sie die Problematik dieses Themas sehr gut auch aus dem eigenen Alltag. Sie hat die Ausbildung zum NLP-Lern-Coach (Neuro-Linguistisches-Programmieren) absolviert. NLP sei für sie mehr als ein Beruf – es sei Berufung, Leidenschaft, und stelle für sie eine tiefe Befriedigung im Umgang mit dem Thema Lernen dar. Diese Leidenschaft war während dem Referat nicht nur hör- sondern auch förmlich spürbar. Mit viel Humor verstand sie es ausgezeichnet, die ZuhörerInnen für das Thema Lernen zu begeistern. Für sie als Referentin sei es wichtig, ihre zahlreichen Erfahrungen als Lerncoach den SchülerInnen und deren Eltern weitergeben zu können.



Referentin Esthi Wildisen,  
NLP-Lerncoach aus Hochdorf

Esthi Wildisen machte aber auch deutlich, dass sie keine massgeschneiderten Lösungen präsentieren könne. Jedes Kind sei individuell. Sie wolle vor allem heute Abend Impulse geben und motivieren, vorhandene Verhaltensmuster aufzubrechen und so vor allem den Spass am Lernen zu fördern.

Mit vielen Eindrücken, positiven Gedanken und Aha-Erlebnissen endete dieser interessante und sehr informative Abend. Die Eltern bekamen einen Einblick in die Abläufe des Lernens. Sie haben wichtige Inputs erhalten, um ihr Kind gezielt beim Lernen begleiten zu können. Der lang anhaltende Applaus für die Referentin zeigte, dass es ihr gelungen war, die Anwesenden zu packen und sie zum Nachdenken anzuregen. So kann Lernen wirklich Spass machen!

Anschliessend an das Referat diskutierten die Anwesenden bei einem Apéro, der vom Elternteam offeriert wurde, noch angeregt über dieses Thema.

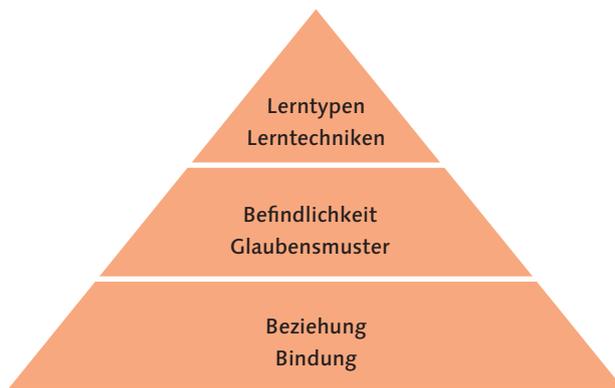
A handwritten signature in black ink, which appears to be 'U. Birrer'.

Ursi Birrer, Präsidentin Elternteam

## Inhalt

- 1 Lernen darf Spass machen
- 2 Lernen darf Spass machen
- 4 Paten für Flüchtlinge auf Lehrstellensuche
- 6 Zehn Lehrpersonen aus Indonesien besuchen unsere Schule
- 8 Kompetenzprofil «Zäme goht!s»
- 10 Winter-Hockeyturnier an der Primarschule
- 11 Ablauf eines Spielgruppenhalbtages
- 11 Bildungskommission ab 1. August 2016
- 12 Schuldienste: «Das kann ich sowieso nicht...!»  
Über Erwartungen, Erfolg und Misserfolg
- 13 Wettbewerb: Dem König fehlt die Krone
- 14 «Lueg mis Räbeliechtli a»
- 15 Solarstrom macht Schule
- 16 Ferienplan Schuljahr 16/17/Wichtige Adressen/  
Impressum

## Lernen darf Spass machen



Lernpyramide

Das eigentliche Lernen und somit auch der Lernerfolg, bauen auf der sogenannten Lernpyramide auf. Die Grundlage dieser Pyramide bildet die Beziehung/Bindung. Nur auf einer tragenden Beziehung zwischen Eltern und Kind bzw. LehrerIn und SchülerInnen kann eine positive Befindlichkeit des Kindes aufgebaut werden. Auf dieser wiederum fruchten dann gelernte und angewandte Lerntechniken.

Da die Beziehung zum Kind die Grundlage für den Lernerfolg bildet, ist es somit unerlässlich, in erster Linie die Beziehung zu den Kindern und Schüler/innen zu stärken. Das Kind lernt für die Eltern und für die LehrerInnen. So lassen sich die Kinder über die Beziehung selbst überhaupt erst «ins Boot holen». Reines Lernstoff pauken bringt nicht zwingend einen Lernerfolg.

Auch eine Beziehung zu einem bestimmten Schulfach kann durch Eltern für ihre Kinder gestärkt werden, indem man als Eltern Interesse am zu lernenden Stoff zeigt. Die Befindlichkeitsebene stellt ebenfalls einen wichtigen Baustein auf dem Weg zum Lernerfolg dar. Auf dieser Ebene nämlich wirken unsere sogenannten Glaubensmuster und Lebensregeln. Redet ein Kind sich immer wieder ein: «Ich kann nicht rechnen!» bestimmt dieses Glaubensmuster nachhaltig seine Wahrnehmung und somit sein Selbstvertrauen. Glaubensmuster filtern unsere Wahrnehmung. Man setzt sich eine Brille auf und betrachtet die Welt nur noch durch diese Gläser. Alles andere wird ausgeblendet. Solange dieses Glaubensmuster vorherrscht wird es schwierig mit dem oben erwähnten Glaubensmuster in der Mathematik zu einem Lernerfolg zu kommen. Doch Glaubensmuster sind zum Glück veränderbar.

### Lerntypen

Jeder Mensch lernt zu Beginn seines Lebens über die Kinästhetik (Bewegungsempfindung). Das Baby greift nach Sachen, beginnt zu krabbeln, zu laufen, und erschliesst sich dadurch nach und nach seine Umwelt. Ab ca. dem 3. Lebensjahr kommen zwei weitere wichtige Wahrnehmungskanäle hinzu, die das Lernen unterstützen. Es ist dies der auditive (Ohr) und der visuelle (Auge) Wahrnehmungskanal. Diese bilden sich nicht bei allen Menschen gleich stark aus. Trotzdem gehen

wir sehr gerne davon aus, dass alle ihre Umwelt gleich wahrnehmen. Folgendes Beispiel soll aufzeigen, wie das zwar gleiche Erlebnis aber zu ganz unterschiedlichen Wahrnehmungen führen kann: Drei Personen befinden sich am gleichen klassischen Konzert. Während die erste Person nach dem Konzert von den schönen Klängen der Querflöte schwärmt, war es der zweiten Person während dem ganzen Konzert einfach nur viel zu heiss und die dritte weiss dafür noch detailgetreu, wie die Solistin gekleidet war. Diese drei komplett unterschiedlichen Schlussfazit basieren auf eben diesen drei ganz unterschiedlich ausgebildeten Wahrnehmungskanälen. Im Nachfolgenden seien die drei erwähnten Wahrnehmungskanäle nochmals erklärt, insbesondere, wie sich diese auf das Lernen konkret auswirken. Vielleicht erkennen Sie sich in einem der Lerntypen selbst wieder?

### Visuell

Visuell orientierte Kinder wenden ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich Sichtbarem zu. Das Kind betritt einen Raum und nimmt zuerst die Farben und Formen wahr. Es sieht ob alles zueinander passt. Es kann sich auch gut erinnern, was sein Gegenüber gestern getragen hat. Schlägt man so einem Kind vor, über etwas nachzudenken, dann wird dieses Kind innere Bilder vor sich sehen. Sie verwenden häufig Ausdrücke wie «Ich sehe es vor mir» oder «Ich sehe, was du meinst». Dieser Kanal ist der effektivste, wenn es darum geht, Inhalte zu lernen. Wollen wir die Kinder im Lernen unterstützen, ist es wichtig, diesen Kanal immer wieder zu trainieren.

### Auditiv

Auditiv orientierte Kinder achten mehr auf das Hörbare. Sie bevorzugen verbale Anweisungen statt einer Liste. Sie werden bei der Arbeit aber auch leicht durch Geräusche gestört. Diese Kinder sind empfindlich über den Ton, in dem mit ihnen gesprochen wird und hören oft feine Nuancen heraus. Sie hören gerne Musik und lieben gute Unterhaltung. Als Problemlösungsebene nutzen sie gerne den inneren Dialog. Sie sprechen gerne erst mit sich selbst, bevor sie mit anderen sprechen. Ihre Wortwahl ist dementsprechend auch so ausgerichtet. «Das klingt gut» oder «dieser Satz geht mir andauernd durch den Kopf».

### Kinästhetisch

Kinästhetisch orientierte Kinder lassen sich vorwiegend durch Gefühle leiten. Sie wollen die Dinge anfassen und bewegen können. Durch das Anfassen und handelnde Erleben von Lerninhalten begreifen sie. Wenn es zum Beispiel einen Knopf zu drücken gibt, dann müssen sie den drücken. Ein kinästhetisch orientiertes Kind mag es, wenn man ihm auf die Schulter klopft. Wichtig ist ihm eine bequeme Sitzmöglichkeit, ein fester Händedruck. Sie achten darauf, wie nah oder fern eine körperliche Distanz zu sein hat. Sie mögen Worte wie fühlen, begreifen, handhaben. Sie verwenden deshalb häufig Ausdrücke wie «das fühlt sich gut an» oder «ich habe das Gefühl, wir sind auf dem richtigen Weg».

Führt man sich diese unterschiedlichen Lerntypen vor Augen, scheint es auf der Hand zu liegen, dass auch der vermittelte Lernstoff ähnlich dem eingangs erwähnten Konzert nicht grundsätzlich von allen SchülerInnen gleich wahrgenommen wird.

Auf diesem Hintergrund ist es plötzlich gut nachvollziehbar, wieso ein Kind mit ausgeprägtem auditivem Wahrnehmungskanal Probleme in der Rechtschreibung haben kann. Stützt es sich beim Schreiben ausschliesslich auf den Klang der Worte, werden sich etliche Schreibfehler einschleichen.

### Unterstützungsbeispiele der Lerntypen

Kennt man erst mal die verschiedenen Wahrnehmungskanäle, kann auch das Lernen dementsprechend darauf ausgerichtet werden. Wichtig ist es, den bevorzugten Kanal des Kindes zu kennen und fürs Lernen zu nutzen. Auditiv orientierten Kindern kann es helfen, einen Text laut vorgelesen zu bekommen. Lernschritte verbal begleiten, Lerninhalte auf ein Diktaphon aufnehmen, oder das Bauen von Eselsbrücken ist ebenfalls sehr wirkungsvoll. Alles was über das Ohr an Inhalt zum Kind kommt, wird besser gespeichert. Dafür sollte die Lernumgebung möglichst ruhig sein, damit das Kind nicht durch fremde Geräusche abgelenkt wird. Gehörschütze können dabei eine gute Unterstützung sein.

Visuellen Kindern hilft es, wenn Plakate mit dem Lerninhalt an die Wand gehängt werden oder die Thematik in Form eines Mindmap auf ein Blatt aufgezeichnet wird. Es ist darauf zu achten, dass Ordnung geschaffen und gehalten wird.

Kinästhetische Kinder lernen vor allem übers Anfassen und Bewegen. Deshalb ist es für sie wichtig, mit Materialien arbeiten zu können, die sie formen, bewegen und spüren können. Sie lernen am besten in Verbindung mit Bewegung.

Optimal ist es, wenn die Kanäle miteinander verbunden werden können. Wenn ich laut lesend herumlaufe spreche ich alle drei Wahrnehmungskanäle gleichzeitig an.

### Visualisieren

Wie bereits erwähnt, ist der visuelle Kanal der effektivste von allen und er kann trainiert werden. So können zum Beispiel Lernwörter auf Plakate aufgeschrieben werden, so dass sie immer wieder gelesen werden können. Wie toll das sogenannte Visualisieren wirken kann, zeigt nachfolgendes Beispiel: Lassen Sie sich folgende Geschichte von jemandem erzählen und probieren Sie diese nachher nachzuerzählen: Ein 2-Bein sitzt auf einem 3-Bein und isst ein 1-Bein. Da kommt ein 4-Bein und klaut dem 2-Bein das 1-Bein. Das 2-Bein wird wütend und schlägt das 4-Bein mit dem 3-Bein. Alles klar? So mag es wohl vielen Kindern ergehen, in deren Köpfen nur noch Zahlen und Buchstaben herum schwirren. Jetzt wird deutlich, was mit Visualisieren gemeint ist: Stellen Sie sich für das 2-Bein einen Menschen, für das 1-Bein ein Poulet, für das 3-Bein einen Stuhl und für das 4-Bein einen Hund vor: Versuchen Sie es noch einmal! Plötzlich ist die Aufgabe gut lösbar!

### Portionieren

Eine weitere wichtige Unterstützungsmöglichkeit bietet das Portionieren. Lieber kleine Lernschritte planen, als alles auf einmal zu pauken. Portionieren kann auch bedeuten, dass ich eine Liste mit Lernschritten erstelle, worauf ich auch abhaken kann, was ich schon erreicht habe. Bei vielen Aufgaben aufs Mal kann das Portionieren



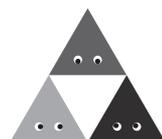
v. l.: Ursi Birrer (Präsidentin), Norianna Crivelotto, Agnes Röösl (Aktuarin), Anita Dedaj, Anita Bammert (Vizepräsidentin), Irène Bernet, Jasmin Frey, Markus Schillimatt

helfen, überhaupt erst mit Lernen in Gang zu kommen, damit ich vor lauter Bäumen den Wald wieder sehen kann. Auch dazu ein kleines Beispiel: Versuchen Sie sich die Zahl 2411198523102015 zu merken. Sie haben dazu eine Minute Zeit. Na? Geklappt? Wenn nicht, dann teilen Sie die Zahl zum Beispiel in zwei Daten 24.11.1985 und 23.10.2015 ein und Sie werden es problemlos schaffen!

### Unterstützung durch Eltern bei Hausaufgaben

Grundsätzlich gehören die Hausaufgaben zum Kind, und nicht in die Mutter-Kind bzw. Vater-Kind Beziehung. Genauso wie die Eltern ihrer Arbeit nachgehen, sind die Hausaufgaben der Job des Kindes! Trotzdem können wir als Eltern wirkliches Interesse am Inhalt der Hausaufgaben zeigen, ohne dabei eine Rolle zu übernehmen, die wir nicht müssen. Bleiben Sie als Begleiter tätig. Trauen Sie dem Kind etwas zu, indem Sie es zuerst einmal selber machen lassen. Nicht gleich daneben sitzen und korrigieren. Aber zeigen, dass man da ist, damit das Kind, wenn es will, auch Unterstützung holen kann. Haben Sie den Mut, auf der Befindlichkeitsebene zuerst zu spüren, ob Ihr Kind überhaupt Hilfe benötigt. Schenken Sie ihm Anerkennung, wenn es etwas selbständig kann. Das Kind wird Ihnen diese Anerkennung erwidern.

Armin Heller



ELTERNTEAM  
SCHULE WILLISAU

### Sie erreichen uns:

- Ursi Birrer, Präsidentin 041 980 01 40
- [elternteam@willisau.ch](mailto:elternteam@willisau.ch) oder direkt über eines unserer Mitglieder
- [www.schule-willisau.ch/elternteammitwirkung](http://www.schule-willisau.ch/elternteammitwirkung)

## Paten für Flüchtlinge auf Lehrstellensuche

Die gegenwärtige Flüchtlingswelle macht uns wohl alle ein Stück weit sprach- und hilflos. Umso schöner, wenn es Menschen gibt – Gruppen, Institutionen aber auch Einzelpersonen –, die sich von der Lethargie nicht anstecken lassen und etwas tun. Ein solcher ist Godi Koch, 67, ehemaliger Seklehrer und später Caritas-Mitarbeiter im In- und Ausland. Er macht seit diesem Schuljahr als Freiwilliger bei einem interessanten Projekt des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks (SAH) mit. Das SAH ist die Nummer 4 der grossen Schweizer Hilfswerke (nach dem Roten Kreuz, der Caritas und dem HEKS) und beschäftigt sich in 13 Kantonen und 29 Städten mit MigrantInnen und Stellensuchende.

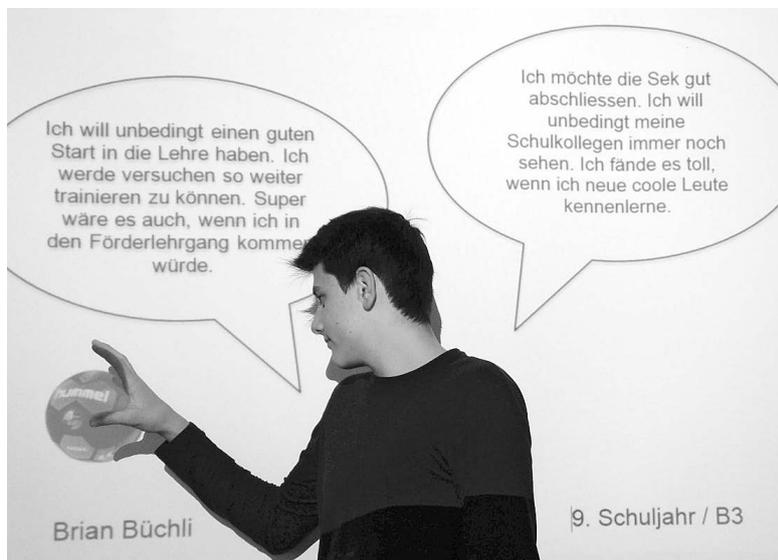
«Ich musste zuerst einen Schlüssel finden, ihn zu verstehen.»

Als ehrenamtlicher Götti betreut Godi Koch nun einen 15-jährigen Flüchtling bei der Lehrstellensuche. «Ich betrachte es als eine Möglichkeit für mich konkret etwas beizutragen angesichts der immensen Aufgaben, die hier vor uns liegen. Migration ist ein Thema, das uns alle etwas angeht und alle können im Rahmen ihrer Möglichkeiten dazu beitragen, dass sich Flüchtlinge bei uns zurecht finden und sich später vielleicht integrieren.» Entscheidend für Godi Kochs Engagement waren die Erfahrungen, die er während 8 Jahren in verschiedenen Flüchtlingsprojekten im Inland und während 13 in diversen humanitären Einsätzen im Ausland gemacht hat. Hier lernte er Leute und Mentalitäten kennen, spürte Gemeinsamkeiten und Unterschiede, lernte, dass die Uhren dort bisweilen anders laufen als in der Schweiz, dass Zeit eine andere Rolle spielt: «Wir Westler meinen

ja immer, es müsse sofort etwas passieren. Wir sprechen Geld und wollen am andern Tag das Resultat sehen.» Sein Göttibub – nennen wir ihn Jonathan – stammt aus einem ostafrikanischen Land, ist seit einigen Jahre in der Schweiz, gegenwärtig in der Abschlussklasse und auf Lehrstellensuche. Jonathan trifft sich alle zwei Wochen mit seinem Mentor. Sie sprechen über Berufswünsche und Möglichkeiten angesichts der schulischen Voraussetzungen, üben zusammen ein Bewerbungsgespräch, besprechen die Bewerbungsdossiers, suchen nach Schnupperlehr-Gelegenheiten und spielen das erforderliche Telefongespräch konkret durch. «Der Anfang war recht harzig. An den ersten vier Daten war Jonathan dreimal verhindert mit teils fadenscheinigen Ausreden. Er schien mir in seinem ganzen Denken noch sehr in seinem Heimatland verhaftet und ich musste zuerst einen Schlüssel finden, ihn zu verstehen. In letzter Zeit machen wir Fortschritte, er beginnt sich zu öffnen.» Godi Koch hat in dieser Phase Jonathans Familie besucht und war an einem Elterngespräch in der Schule. Der Kontakt mit der Lehrperson ist ihm dann auch sehr wichtig um Fortschritte zu festigen und eine Verbindlichkeit herzustellen und abzuschätzen, was aus schulischer Sicht überhaupt möglich ist. «Es hat sich ja viel verändert, seit ich vor 30 Jahren in Neuenkirch unterrichtete, wo ich damals genau einen Ausländer in der Klasse hatte, einen Italiener. Auch die Berufswelt hat sich massiv gewandelt. Ich musste mich also intensiv beschäftigen mit aktuellen Berufsbezeichnungen, Bewerbungsverfahren, Anforderungen, Tests oder ganz neuen Berufen.»

Als nächstes gilt es nun eine Schnupperlehre zu organisieren. Vorher aber werden Godi und Jonathan noch an einem Treffen des SAH in Luzern teilnehmen. Hier in Luzern arbeitet auch die Projektleiterin Christine Spsychiger, 47, Sozialarbeiterin nach Zweitausbildung. Sie ist seit 2001 beim SAH als Beratungsperson für Flüchtlinge tätig. «Wir sind eine Fachstelle für sprachliche, berufliche und soziokulturelle Integrationsfragen

### Meine Wünsche und Erwartungen für das Jahr 2016...



für anerkannte Flüchtlinge (B/C-Bewilligungen) und vorläufig aufgenommene Personen (F-Bewilligung). Unser Auftraggeber ist der Kanton Luzern. Insgesamt begleitet unsere Stelle etwa 750 Flüchtlinge bei deren Integration. Dieses «Götti-Projekt» nennt sich übrigens «Coaching für Lehrstellensuchende» (CfL), existiert seit 2009 und richtet sich wie gesagt ausschliesslich an Flüchtlinge, dies auch als Ergänzung zu diversen andern Projekten des Kantons. Die Paten/Patinnen werden über die SAH-Website oder durch persönliche Kontakte geworben und arbeiten alleamt ehrenamtlich.»

## «Migranten haben in der Regel bei der Lehrstellensuche grössere Hürden zu überwinden als Einheimische»

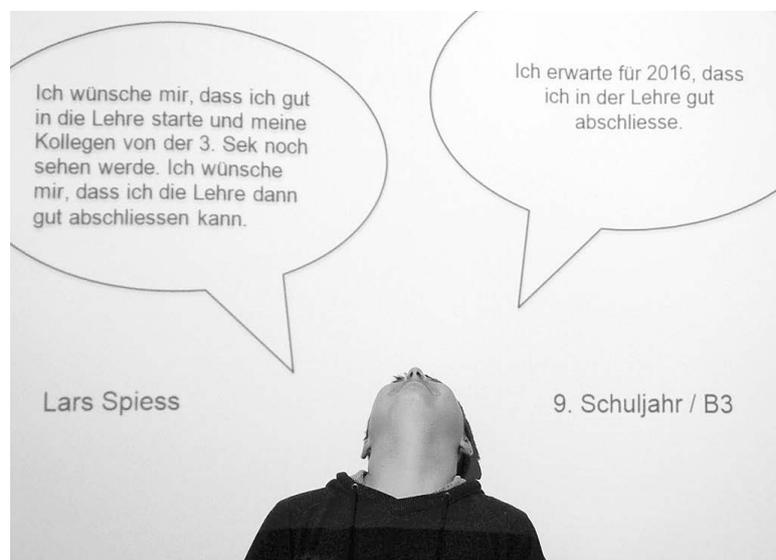
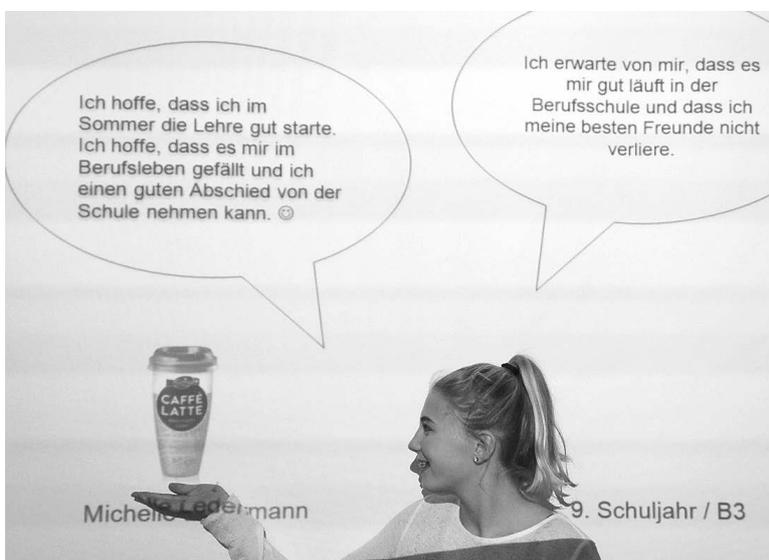
Jungen Migrantinnen und Migranten auf die Sprünge zu helfen betrachtet Christine Spychiger als «Herzensangelegenheit», denn diese hätten in der Regel bei der Lehrstellensuche grössere Hürden zu überwinden als Einheimische, seien schneller ratlos und entmutigt bei Absagen und Schwierigkeiten. Allerdings betrifft das Projekt vorerst noch nicht die neu einreisenden Flüchtlinge, da die Jugendlichen vermittelbar sein müssen, das heisst einigermaßen die Sprache beherrschen und einen gewissen schulischen Rucksack mitbringen, bevor sie in der zweiten Sekundarklasse durch die Caritas Luzern beim SAH angemeldet werden können. «Wir klären in der Beratung die persönliche Motivation und vermitteln nur solche, die auch bereit sind kooperativ mitzuarbeiten. In der Regel werden Jungs von einem Götti und Mädchen von einer Gotte betreut, wobei auch der Wohnort der Begleitperson berücksichtigt wird. Derzeit haben wir zwölf solcher «Tandems». Etwa zwei Monate nach Beginn des Schuljahres finden erste Zwischenge-

spräche statt und zweimal im Jahr treffen wir uns zum Austausch hier in den Räumen des SAH Zentralschweiz.» Für Christine Spychiger ist es klar, dass auch Schwierigkeiten auftreten können, SchülerInnen, bei deren Zuverlässigkeit es zu sehr hapert oder Paten, welche die Aufgabe unterschätzen. Und da die Jugendlichen höchstens bis zum ersten halben Lehrjahr begleitet werden, scheint es ohnehin schwierig eine abschliessende Erfolgsbilanz zu ziehen. «Wir gewichten nicht nur die zugesagte Lehre oder deren Abschluss als Erfolg, sondern auch die Vertrauensbasis, die zwischen den «Tandems» entsteht. Aber natürlich ist die Freude umso grösser, wenn der Start in Lehre und Berufsschule so richtig gut klappt.» Das wünschen wir natürlich auch Jonathan und seinem Götti Godi Koch, der sein Engagement bisher noch keine Minute bereut hat: «Mit meinem beruflichen Hintergrund ist es interessant zu sehen, wie sich ein junger Immigrant hier zurecht findet und in meinem Alter betrachte ich es auch ganz einfach als eine wunderbare Chance «live» mitzuerleben, was junge Menschen heute so umtreibt.»

«Ich sehe es auch ganz einfach als eine wunderbare Chance «live» mitzuerleben, was junge Menschen heute so umtreibt.»

Die Schule Willisau hat derzeit zwei Jugendliche in diesem Projekt. Gerne werden wir in der Sommer- oder Herbstausgabe darauf zurückkommen und Ihnen berichten, wie sich deren Perspektiven entwickelt haben.

jürg geiser





Besuch in der Handarbeit

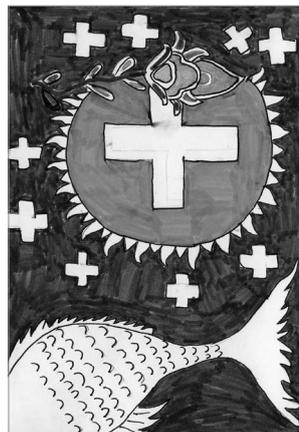
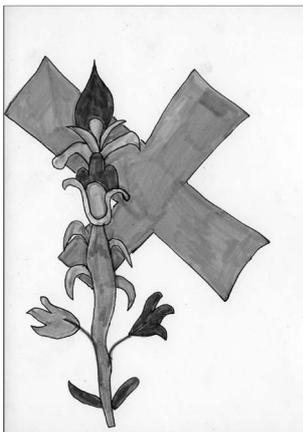


Die Unterrichtsbesuche werden eingeteilt.

## Zehn Lehrpersonen aus Indonesien besuchen unsere Schule

Mit ihren farbigen Hemden und luftigen Hosen fielen sie sofort auf: Zehn indonesische Lehrpersonen sahen vom 16. – 20. November ihren Berufskollegen aus Willisau über die Schulter. Unsere Besucher von Java unterrichten angehende Lehrpersonen in Kunstfächern wie Textiles Gestalten, Technisches und Bildnerisches Gestalten. Für ihre Weiterbildung suchten sie eine Schule in der Schweiz, um Unterrichtsbesuche zu machen. Neben der Schule Willisau besuchten die Indonesier auch Bern, Luzern und einzelne Künstlerateliers. Drehscheibe für diesen Austausch waren Daniel Bisten und seine indonesische Frau Mila, das Besitzerohepaar vom Restaurant Engel in Hüswil.

Nicht nur die indonesischen Besucher und Besucherinnen kehrten mit vielfältigen Eindrücken nach Java zurück. Auch die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrpersonen aus Willisau erinnern sich gerne an die Freundlichkeit und Neugierde ihrer indonesischen Besucher zurück.



Bildnerisches Gestalten: Kombination mit Symbolen aus Indonesien und der Schweiz

### Aussagen der indonesischen Lehrpersonen

*Sigit Purnomo:* Für mich war der Besuch in der Schule Willisau eine wertvolle Erfahrung. Das Studiensystem ist sehr wertvoll und effektiv. Mir hat die aktive Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Schülern sehr gut gefallen und so schliesse ich, dass in der Schule ein gutes Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern herrscht.

*Freddy Adiono Basuki:* Hier finden die Schüler eine gute Umgebung vor. Auch das akademische System ist hervorragend. Alle sind sehr diszipliniert und die Schüler sind sehr selbständig. Ich nehme an, dass viele Schüler eine gewisse Selbständigkeit von Zuhause mitbringen. Ich habe das Gefühl gehabt, dass das Schulprogramm von der Primar- bis zur Sekundarstufe sehr konstant ist.

*Is Yuli Gunawan:* Die Disziplin ist in der Schule sehr gut. Ich finde auch, dass die Schüler sehr gut mit den Regeln vertraut sind. Das Leben ist ja voller Regeln. Die Schüler machten mir einen unabhängigen Eindruck und wie ich das sehe, sind sie schon seit der Kindheit gewöhnt, Verantwortung zu tragen.

Gemeinsam nehmen sie von ihrem Studienaufenthalt mit:

Bevor die Lektion startet, haben die Lehrpersonen alles vorbereitet und bereitgelegt. So gibt es keine Zeitverschwendung und die SchülerInnen können eigenständig an den verschiedenen Plätzen arbeiten und sich die notwendigen Materialien selbstständig holen. Die Einrichtungen sind sehr modern, komplett und in ausgezeichnetem Zustand.

Die SchülerInnen sind sehr aktiv. Es herrscht eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen und den SchülerInnen. Bei Fragen melden sich die SchülerInnen, damit sie ihre Gestaltungsprojekte umsetzen können.



In der Hauswirtschaft backen die Gäste zusammen mit den SchülerInnen Grittibänze.



Das gemeinsame Nachtessen wird von Ländlermusik umrahmt.

### Aussagen der Willisauer Lehrpersonen

**Céline Grob – Lehrperson Hauswirtschaft:** Ich habe den Besuch aus Indonesien sehr genossen. Es war eine gelungene Abwechslung im Schulalltag. Im Hauswirtschaftsunterricht haben die Gäste beim «Grittibänzeln» tatkräftig mitangepackt, sie waren sehr neugierig und wollten Geräte selber ausprobieren und den Schülerinnen und Schülern helfen. Die Lehrpersonen aus Indonesien haben sehr aufmerksam beobachtet. Für die Lernenden und mich war es eine tolle Erfahrung.

**Benno Unternährer – Lehrperson Bildnerisches Gestalten:** Inspiration und Herausforderung zugleich. Herausfordernd, weil die Kommunikation nicht immer ganz einfach war. Mit viel Humor und einer Portion Gelassenheit wurden die sprachlichen Hürden aber gemeistert. Inspirierend empfand ich die Menschlichkeit, mit der die Gäste aus Indonesien auf unsere SchülerInnen zuzogen. Es wurde gearbeitet und gelacht. Die SchülerInnen zeigten sich sehr interessiert an der fremdländischen Kultur, was eigentlich viel wichtiger ist als fachdidaktischer Austausch.

**Pirmin Hodel – Hauptschulleiter:** Der Austausch mit der Gruppe aus Indonesien war eine wertvolle Erfahrung. Die Gespräche mit den äusserst freundlichen Besuchern haben angeregt und uns wertschätzende Rückmeldungen zur Arbeit an der Schule Willisau eingebracht. Auch wenn die Rahmenbedingungen in den beiden Ländern unterschiedlich sind, gleichen sich über 18 Flugstunden hinweg die Grundhaltungen der Lehrpersonen, die Herausforderungen mit jungen Menschen im Schulalltag und die Zielvorstellung, Menschen zu bilden, die zu selbstbewussten und gesellschaftsfähigen Persönlichkeiten reifen.

*Hubert Müller, Schulleiter Sekundarschule*



**Indonesien** verteilt sich auf rund 17000 Inseln im Pazifischen Ozean, auf welchen insgesamt zirka 250 Millionen Menschen wohnen. Ungefähr 300 verschiedene Bevölkerungs- und etliche Religionsgruppen bewohnen die subtropischen Inseln. Die ehemalige Kolonie der Niederlande wurde 1949 als unabhängiger Staat international anerkannt.

Die Schulstufen und ihre Altersgruppen ähneln den schweizerischen Gliederungen. Allerdings besuchen immer noch zahlreiche Kinder im Alter von 7–15 Jahren kaum eine Schule. Die Berufsausbildung erfolgt

vornehmlich an Berufsschulen, ein halbjähriges Praktikum ist teilweise eingeplant. Die Universitätsabschlüsse sind von sehr unterschiedlicher Dauer. Grundsätzlich ist die Anschlussfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt nach den schulischen Ausbildungen eine grosse Herausforderung. Insgesamt ist auch der Aufbau einer verbindlichen und guten Schulqualität über die unzähligen Inseln mit vielfältigen Bevölkerungsgruppen eine riesige Aufgabe. Dass die Bildung aber eine Schlüsselfunktion zu einer positiven Entwicklung Indonesiens hat, ist unbestritten.



Als Götti oder Gotti helfen die Zweitklässler den Erstklässlern beim Lesen.



Es braucht nicht immer die Lehrperson, um das Igeljahr zu erklären.



Danke, dass du mir hilfst...



Wir sind stolz, dass wir das zusammen geschafft haben.

## Kompetenzprofil «Zäme gohts!»

Im Verlauf des Schulentwicklungsprojektes 2015 wurde an der Schule Willisau unter Einbezug aller Lehrpersonen ein Kompetenzprofil ausgearbeitet. Vom Kindergarten bis zur Sekundarschule werden unsere Schülerinnen und Schüler in den neun aufgeführten Kompetenzbereichen gefördert. Es sind dies: Kernkompetenz, Lernkompetenz, Sorgfalt, Teamfähigkeit, Handwerkliches Geschick, Motivationsfähigkeit, Problemlösekompetenz, Medienkompetenz und Selbstverantwortung. Die Schulhausteams haben sich für das laufende Schuljahr je eine Kompetenz ausgewählt, welcher sie im Unterricht besondere Beachtung schenken. In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen die Kompetenz Teamfähigkeit, oder für den Kindermund «zäme gohts» näher vor.

Die Fotos bieten einen kleinen Einblick in den Unterrichtsalltag der Kindergärten Pfarreiheim, der 1./2. Klasse und der Basisstufe Schülen. Ebenfalls haben der Kindergarten Gartenstrasse und die Schule Käppelimmatt den Fokus auf die Teamfähigkeit gelegt.

Vor allem in den unteren Stufen, ist es für die Kinder oft eine Herausforderung eine Aufgabe gemeinsam zu lösen. Die Jüngsten handeln meist noch sehr «Ich-bezogen» und es muss erst gelernt werden, auf andere Meinungen und Ideen einzugehen.

## 4 zäme gohts!

### Teamfähigkeit

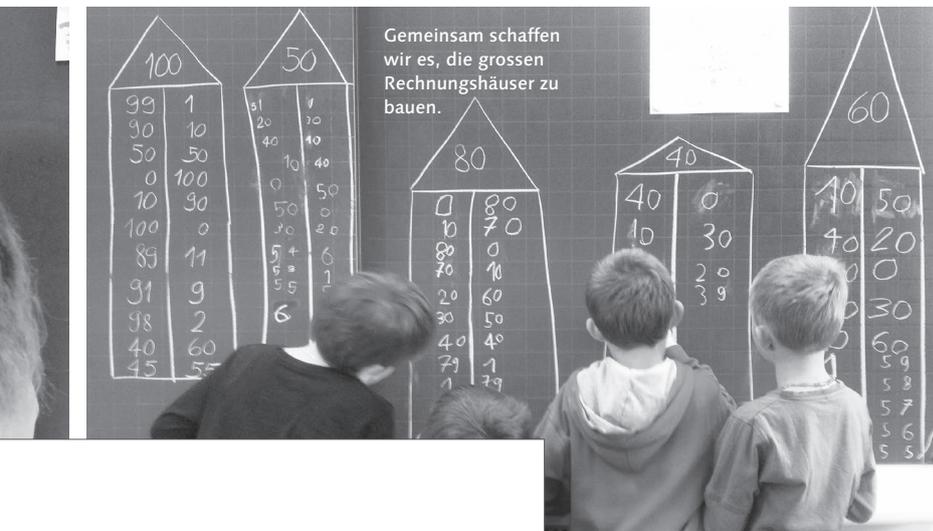
Teamfähigkeit erfordert die Können und pflegen zu können. Sich ein starkes Bedürfnis. Zusammen und Füreinander-Lernen ernst und Konflikten ist eine wichtige

### Die SuS

- können sich in die Situation einbringen und anerkennen und respektieren und darauf eingehen
- nehmen ihre Gefühle und Bedürfnisse in der Gruppe/im Team zum Ausdruck
- sind in der Lage, Freundschaften zu pflegen
- stellen je nach Situation zu eigenen Interessen zurück und können Standpunkte treffen
- vereinbaren in einer Gruppe Regeln, die sie sind verlässlich
- verfügen über kommunikative Fähigkeiten, phrasieren, Rückmeldungen geben
- können andere unterstützen
- können Kritik formulieren und in Konfliktsituationen Lösungswege finden
- können Konfliktsituationen, - fair - nach neuen Lösungsansätzen lösen

### Zusammenarbeiten und Zusammenhänge

Anspruchsvolle Ziele und Vorhaben, komplexe Aufgaben erfordern ein Team und Leitungsteams oder Gremien und Bewegungen. In der Berufswelt und im privaten Leben ist die Zusammenarbeit angewiesen.



Gemeinsam schaffen wir es, die grossen Rechnungshäuser zu bauen.



Beim Massieren fragen wir nach, wie es das Gspändli mag.

«Was alle angeht, können nur alle lösen.»

Friedrich Dürrenmatt (1921 – 1990)

ompetenz, gute und tragfähige Beziehungen aufbauen zugehörig fühlen, ist Kindern und Jugendlichen ein anarbeit in der Schule soll das Miteinander-, Voneinander- möglichsten. Der konstruktive Umgang mit Spannungen ige Fähigkeit.

nderer Menschen versetzen und diese in ihrem Anderssein n; sie können Meinungen und Standpunkte anderer achten

risnisse, Interessen und Standpunkte wahr und bringen diese Ausdruck

äften aufzubauen und zu pflegen  
Gunsten der Zielerreichung der Gruppe/des Teams ihre n Entscheidungen unter Berücksichtigung unterschiedlicher

Regeln und Abmachungen und halten diese ein;

ve Kompetenzen wie aktives Zuhören, Nachfragen, Para- geben

(Hilfsbereitschaft) und als Gruppe zusammenhalten nd annehmen, Meinungsverschiedenheiten akzeptieren und gsalternativen erarbeiten

die sich nicht rasch lösen lassen, aushalten und sind bereit möglichkeiten zu suchen

**mmenleben – eine existentielle Grundlage**

aben können nicht von einzelnen erreicht werden. Gerade eine zweckmässige Zusammenarbeit in Gruppen, Arbeits- ien sozialer, politischer, kultureller, wirtschaftlicher t kommen vielfältige Kooperationsformen zur Anwendung. t auf verlässliche Beziehungen und auf eine sinnvolle

**SuS**

Mit der Abkürzung «SuS» sind die «Schülerinnen und Schüler auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsstandes» gemeint.



Gemeinsam bauen wir Türme bis zu den Wolken.



Wir haben gemeinsam fast alles Laub zusammengereicht.

In Gruppenarbeiten üben die Kinder sich einzubringen und zuzuhören um gemeinsam ans Ziel zu kommen. Im Klassenverband werden Regeln abgemacht und bei Bedarf immer wieder besprochen. Die Kinder lernen sich so an Abmachungen zu halten, in Konfliktsituationen nach Lösungen zu suchen und sich in andere hineinzusetzen. Viele Kinder sind stolz, wenn sie anderen etwas erklären, zeigen oder helfen können. Da bieten die altersdurchmischten Klassen unzählige Möglichkeiten. Die Schwierigkeit auf dieser Stufe liegt eher darin, nicht gleich die komplette Aufgabe für den anderen zu lösen. Ein Zusammengehörigkeitsgefühl kommt auf, wenn man gemeinsam mit anderen etwas erreicht hat, was alleine nicht, oder nicht so einfach geschafft worden wäre. So werden schon im Kindergarten Freundschaften fürs Leben aufgebaut. Grundsteine für die Entwicklung der Teamfähigkeit werden natürlich schon vor dem Schuleintritt gelegt. Wir Lehrpersonen bauen darauf auf. Durch das Kompetenzprofil werden die Schülerinnen und Schüler also über all die Schuljahre immer wieder den Aufruf «Zäme gohts!» hören und hoffentlich auf ihrem weiteren Weg davon schöpfen können.

Evelyne Rogger

Auf [www.schule-willisau.ch](http://www.schule-willisau.ch) finden Sie das ganze Kompetenzprofil.

## Winter-Hockeyturnier an der Primarschule

Es wurde gejubelt, angefeuert, gezielt, gerannt und geschwitzt – das traditionelle Unihockeyturnier der 3. und 4. Klassen der Schulhäuser Schloss 2 und Käppelimmatt war auch dieses Jahr wieder ein spannendes, unvergessliches Erlebnis.

Bei winterlichen Temperaturen und voller Tatendrang fanden sich alle Dritt- und ViertklässlerInnen am Freitagmorgen in den Hallenbad-Turnhallen in Willisau ein. Nachdem sich alle aufgewärmt hatten und die letzten wichtigen Informationen erteilt wurden, ging es los mit den ersten Spielen.



Jedes Team trug einen Tiernamen. So kämpften auf drei Hallen verteilt zum Beispiel Pferde gegen Adler, Giraffen gegen Koalas oder Krokodile gegen Katzen. Natürlich versuchten alle, mit vollem Einsatz die Stärke und Kraft dieser Tiere bestmöglichst zu vertreten. Gespielt wurde in sieben- oder achtköpfigen Gruppen, welche altersdurchmischte waren.



Die Hunde erkämpften sich in der Halle 1 klar den Gruppensieg. In der Halle 2 konnten sich die Kängurus diesen Titel sichern. Ein Kopf-an-Kopf-Rennen lieferten sich die Adler und Pferde in der Halle 3. Schlussendlich entschied das Torverhältnis und die Pferde konnten ins Final einziehen.



Das Final bildete dann den Höhepunkt des Turniers. Die drei Siegergruppen traten gegeneinander an und gaben nochmals alles. Es wurde lautstark angefeuert. Jedoch gab es in keinem der Finalsiege einen Sieger. Somit musste wiederum das Torverhältnis entscheiden. Damit landeten die Kängurus auf dem dritten Platz, die Pferde auf dem zweiten und die Hunde ergatterten sich somit mit den meisten Toren den Turniersieg. Die glücklichen Gewinner, sowie auch alle anderen Teilnehmer, konnten zum Schluss einen feinen Grittibänz entgegennehmen.



Die «Hunde» freuen sich über ihren Turniersieg.

In allen drei Hallen herrschte während des gesamten Turnieres eine tolle Atmosphäre. Die Spielerinnen und Spieler zeigten unermüdlichen und fairen Einsatz. Selbst kleine Schürfwunden oder kaputte Hockeyschläger konnten die Stimmung nicht trüben. So gehört nun das diesjährige Hockeyturnier schon wieder der Vergangenheit an. Wir freuen uns bereits jetzt auf das Turnier im nächsten Schuljahr!

Sabrina Joos



## Ablauf eines Spielgruppenhalbtages

Zu Beginn der Spielgruppe versammeln sich die Kinder im Kreis und beginnen den Morgen oder Nachmittag mit einem Begrüssungsversli oder Lied. Auch Neuigkeiten und Erlebnisse werden erzählt, manchmal wird ein mitgebrachtes Stofftier vorgestellt. Mit diesem Ablauf werden die Kinder spielerisch darauf vorbereitet, für eine kurze Zeit ruhig auf ihren Stühlen zu sitzen und einander zuzuhören.

Danach werden die Kinder ins Freispiel entlassen; es wird nun mit Puppen oder Autos gespielt, geknetet und Bücher angeschaut. Vor allem die Rollenspiele sind im Spielgruppenalter sehr ausgeprägt – die Verkleidungskiste wird immer rege genutzt und so bellen wilde Hunde oder Wölfe zwischen Prinzessinnen und wackeren Polizisten und Feuerwehrmännern. Wir möchten an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, dass in unserer Spielgruppe das freie Spiel gefördert wird – das Freispiel ist für Kinder im Vorschulalter für die ganzheitliche Entwicklung sehr wichtig. Sie lernen Kontakte zu knüpfen, sich an Regeln zu halten, aber auch mit Frustrationen umzugehen und auf Bedürfnisse und Wünsche anderer Kinder einzugehen. Um ihre Kreativität auszuleben, stehen den Kindern jederzeit Papier, Farben, Leim und Schere bereit – so können sie nach Herzenslust werken.

Auch Znüni oder Zobig werden gemeinsam eingenommen. Es werden Apfelhexen oder Rüblikrokodile geschnitzt oder Apfelspiralen mit dem Schäler gedreht. Nach Beendigung des Znünis/Zobigs werden die Kinder dazu ange-

halten, selbstständig ihr Znüniböxli und ihre Trinkflaschen im Täschli oder Rucksack zu versorgen und in der Garderobe zu deponieren.

Danach spielen, malen oder werken die Kinder weiter, bis die Zeit da ist um gemeinsam die Spielsachen aufzuräumen. Je nach Programm der Spielgruppenleiterin wird noch eine Geschichte erzählt, ein Versli geübt oder ein Lied gesungen.



Zum Abschluss des Morgens oder Nachmittags treffen sich alle Kinder wieder zum Abschlussversli im Kreis und verabschieden sich voneinander.

Die Schuhe und Jacken versuchen nun die Kinder selbstständig anzuziehen, was natürlich je nach Jahreszeit mehr Zeit beansprucht. Selbstverständlich hilft die Spielgruppenleiterin, wenn ein Kind Hilfe benötigt.

Und so geht ein Spielgruppenmorgen oder Nachmittag zu Ende.

## Bildungskommission ab 1. August 2016

An der Gemeindeversammlung vom 30. November 2015 haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger den Änderungen der Gemeindeordnung mit grosser Mehrheit zugestimmt.

Dies bedeutet, dass ab 1. August 2016 eine beratende Bildungskommission eingesetzt wird.

Die Aufgabenverteilung im Volksschulbildungsbereich hat sich in den letzten Jahren entscheidend verändert. Ab Schuljahr 2016/2017 wird auch die Personalverantwortung bei den Schulleitungen liegen.

Die Bildung ist eine äusserst wichtige Aufgabe einer Gemeinde, in inhaltlicher wie auch finanzieller Hinsicht. Mit der beratenden Bildungskommission stellt sich der Stadtrat ein Gremium zur Seite, das sich strategisch in die Ausgestaltung der Volksschule einbringen wird. Der Stadtrat freut sich auf die Zusammenarbeit mit der neuen Bildungskommission und bittet an der Schule interessierte Bürgerinnen und Bürger, ein Mitwirken ins Auge zu fassen.

Für die grossen Verdienste der Schulpflege in den vergangenen Jahren dankt der Stadtrat schon jetzt. Eine umfassende Würdigung wird zu gegebener Zeit erfolgen.

*Brigitte Troxler, Schulverwalterin*



*Die Schuldienste Willisau möchten an dieser Stelle jeweils einen Einblick in ihre Arbeit eröffnen. Diese Einblicke können beispielsweise neuere wissenschaftliche Erkenntnisse aus unseren Fachdisziplinen, punktuelle Perspektiven auf komplexe Therapieprozesse oder die Vorstellung etwaiger aktueller Projekte fokussieren. Gerne sind wir aber auch weiterhin bereit, Ihre Wünsche zu berücksichtigen, wenn Sie bestimmte Themen aus den Bereichen Diagnostik, Therapie und Beratung besonders interessieren. Diesbezügliche Anregungen nehmen wir jederzeit gerne entgegen. Besuchen Sie uns doch auch dazu unter: [www.schuldienste.willisau.ch](http://www.schuldienste.willisau.ch)*

## «Das kann ich sowieso nicht...!»

Über Erwartungen, Erfolg und Misserfolg

Wer Kinder bei ihren gelegentlichen Herausforderungen begleitet, hat möglicherweise schon Ausrufe gehört wie «Das kann ich nicht!», «Das schaffe ich nie!» oder «Alle ändern können das schon, nur ich nicht...»

Dabei handelt es sich zum Beispiel um Matheaufgaben, Schuhebinden, den Sporttag, eine bevorstehende Prüfung oder einen Zeichnungsauftrag.

Und meist vermögen unser Zuspruch und unsere Ermutigung das Kind zu stärken und es schöpft Zuversicht – und die Befürchtung, eine Aufgabe könnte nicht gemeistert werden, verliert sich wieder.

Manchmal steigen jedoch die kindlichen Eigenerwartungen so stark, dass sie uns an ein geringes Selbstwertgefühl erinnern. Das kann verschiedene Gründe haben.

Eine der Fragen, die sich uns in diesem Zusammenhang stellen soll, ist die nach unserem eigenen Umgang mit Herausforderungen.

- Wie hohe Erwartungshaltungen habe ich bezogen auf meine Leistungen?
- Was bedeutet Erfolg für mich persönlich?
- Wie gehe ich mit meinen eigenen Misserfolgs-erfahrungen um?
- Kann ich auch verlieren?

Davon ausgehend, dass das Kind in seinen nächsten Bezugspersonen Vorbilder sieht, steht diesen Fragen durchaus Bedeutung zu.

Das Familien- und/oder Schulleben bietet diverse Situationen, in der das Kind erfährt, wie und ob Erwachsene mit Misserfolgen umgehen und Misserfolge wegstecken können oder ob sie vielleicht nur Bestleistungen wertschätzen mögen und vielleicht zu Perfektionismus neigen.

Ein Kinderarzt und Psychologe nannte erstmals den Begriff der «genügend guten Mutter» («good enough mother»; D.W. Winnicott, 1966). Aus seinen Beobachtungen und Arbeiten schliesst sich, dass die mütterliche Präsenz und Beziehung für die (gesunde) kindliche Entwicklung von grosser Bedeutung ist, aber das heranwachsende Kind mitunter lernen wird, dass es vorübergehend auch alleine zurechtkommt. Während der Säugling noch ganz eng verbunden mit seiner Mutter, seinen Eltern seine erste Lebenszeit erfährt und unmittelbare Reaktionen auf seine Bedürfnisse erlebt, lernt das Kleinkind mit zunehmendem Alter, auf Zuwendung und Aufmerksamkeit zwischendurch auch mal warten zu müssen. So wird beim älteren Kind auch ein gewisses Mass an Unzufriedenheit relevant; ein Moment Quengeln oder kurzzeitig anstrengendes Krabbeln um beispielsweise (selbst) an das Spielzeug zu gelangen, stärkt beim Kind die Erfahrung, dass ein Bedürfnis aufgeschoben wird, dass negative Gefühle vorbeigehen und man sich bald wieder beruhigen kann. Das Bild der «genügend guten Mutter» lässt sich selbstverständlich übertragen auf «genügend gute Eltern» – oder genügend gute Lehrpersonen und Bezugspersonen überhaupt!

Perfektion muss nicht sein. Ausreichend gut genügt. Das heisst, jeder Mensch kann sich auch mal Fehler leisten. Auch die Erwachsenen. In irgendeinem Bereich haben alle schon Niederlagen und Misserfolge erfahren. Ebenso Erfolge und Glück.

Wertvoll ist unser Umgang damit. Wie tolerant wir mit unseren Erfahrungen umgehen, wie geduldig wir mit uns selbst sind und wie wir mit Ärger, Frustration und unseren Emotionen umgehen, vermag das Kind zu prägen in seinem eigenen Umgang und seiner Eigenerwartungshaltung: Bin ich nur gut, wenn mir alles gelingt und wenn ich alles kann? Werde ich nur dann geliebt, wenn ich alles richtig mache?

Natürlich ziehen wir nicht daraus, dass wir nur noch Lob aussprechen und alles gutheissen sollen!

Allerdings dürfen wir dem Kind wertschätzend, aber authentisch begegnen. Vielleicht will und muss es auf seine besorgten Ausrufe («Das kann ich nicht») mehr hören als «Doch, das kannst du bestimmt». Manchmal ist wohl sinngemäss «Stimmt, das kannst du noch nicht...» angebracht... und «Aber du bist trotzdem toll!»

Bei Interesse zu Fragen dieser und ähnlicher Art stehen zum Beispiel die Schuldienste Willisau zur Verfügung.

*Regula Dahinden  
Dipl. Psychomotoriktherapeutin*

## Meine Wünsche und Erwartungen für das Jahr 2016...

«Ich wünsche mir, dass ich einen passenden Platz in der Berufswelt besetze. Ich möchte mich wohlfühlen. Dazu gehört ein/e nett/e Berufsausbildner/in und ein Team, das meine Arbeit schätzt. Zudem wünsche ich mir, dass ich trotzdem noch genügend Freizeit habe. In der Freizeit möchte ich weiterhin mit Freunden etwas unternehmen und auch Zeit fürs Korbballtraining haben. Ich erwarte von mir, dass ich gut in die Arbeitswelt starten werde. Ich denke, dass ich mich schnell einleben werde. Ich freue mich auf neue Herausforderungen und Erfahrungen.»

**Mira Walthert, B3**

«Ich wünsche mir, dass ich einen super Start in die Lehre habe, indem ich mich gut im Betrieb einleben kann und auch gut mit den Kollegen/Kolleginnen in der Berufsschule auskomme. Ich hoffe, dass ich viel Neues in den Bereichen Autos und Büroarbeit lernen kann. Ich wünsche mir, dass ich den Kontakt zu meinen besten Freunden sehr gut halten kann und den Kontakt mit allen anderen auch nicht gerade verliere.»

**Luana Banz, B3**

«Ich wünsche mir, dass ich in meiner Lehre als FaGe gut starte. Ich möchte Freude daran haben, mich gut mit meinen Arbeitskollegen zu verstehen und einen guten Arbeitgeber haben. Ich möchte die Freunde aus meiner Schulzeit behalten und sie auch regelmässig sehen. Ich möchte die Schulzeit in guter Erinnerung behalten und mich später immer wieder an schöne Momente in der Schule erinnern. Für das Jahr 2016 wünsche ich mir, dass es ein gutes Jahr wird. Ich möchte viele schöne Momente mit Familie und Kollegen erleben. Ich möchte im Jahr 2016 viel Freude haben und mich gut mit meinen Freunden und Kollegen verstehen.»

**Jasmin Bättig, B3**

## Wettbewerb

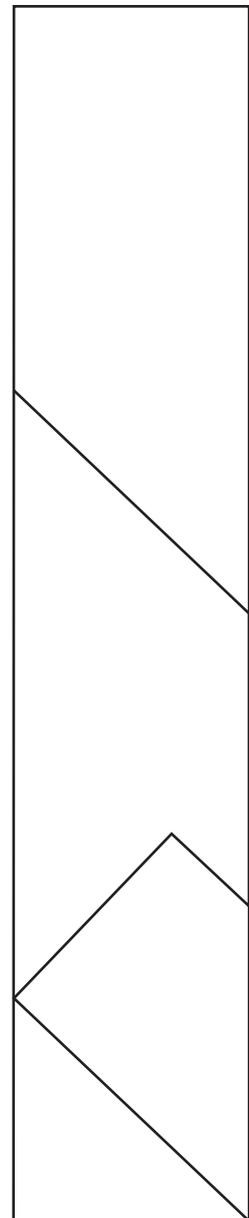
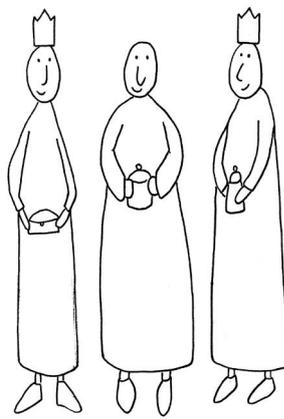
### Dem König fehlt die Krone!

Schneide die Teile aus und lege daraus eine Krone für den dritten König.

Leime diese Krone auf ein Blatt und bemale die Krone. Auf das Blatt schreibst du deinen Namen und die Klasse und wirfst es in den Wettbewerbskasten für *schuel isch es*. Du kannst die Wettbewerbsauflösung auch senden:

Redaktion *schuel isch es*  
Schulhaus Schlossfeld 1  
6130 Willisau

Der Einsendeschluss ist der **25. Januar 2016**.  
Viel Spass und gutes Gelingen!





Räbeliechtli ziehen durchs Städtli Willisau.

## «Lueg mis Räbeliechtli a» – vernetzen, verknüpfen, verbinden

Den Räbeliechtliumzug Willisau nahmen der Regelkindergarten Willisau und die Heilpädagogische Schule zum Anlass, sich zu vernetzen. So durfte die Basisstufe 1 der HPS Willisau mit Vreni Kunz gemeinsam mit der Kindergartenklasse von Vera Kunz in der Gartenstrasse die Räbeliechtli vorbereiten. Erst wurden scheue, später mutigere Kontakte geknüpft.

Vorbereitend durfte die Klasse «Rabe Socke» die Kleingruppe «Frosch» in der Gartenstrasse besuchen. In heimlicher Atmosphäre wurde miteinander gesungen, Namen wurden ausgetauscht und Schritte aufeinander zu gemacht. Schön war es mitanzusehen wie die Regelkindergartenkinder sich von der Handzeichensprache faszinieren liessen oder wie sie ihre Spielsachen vorzeigten und erklärten.



Gemeinsames Singen mit Frau Muff und Frau Riedweg

Eine Woche später war die HPS wieder zu Gast, diesmal bei der grossen Schar von 19 Kindergärtnern. Kinder mit Handicap und ohne machten ein Spiel und führten in der Spielecke den Haushalt. Da und dort eine Postenarbeit zu probieren machte Spass. Ein zartes Netz Gemeinsamkeit schien sich zu bilden.

Am Donnerstag dem 12. November durfte jedes Kind mit Unterstützung eines Erwachsenen sein Räbeliechtli

eigenhändig schnitzen. Die von den Kindergärten geleistete Organisation und die von Vera Kunz schön vorbereiteten Tische, Punsch und Sternenguetzli luden ein, aktiv zu werden. Diesmal wurde in der grossen Gruppe gesungen, um für den Abend gut gerüstet zu sein. Am Abend kurz nach sechs Uhr trafen sich beide Kindergartenklassen der Gartenstrasse und die fünf BasisstufenschülerInnen der HPS. Bald erleuchteten die aus Raben gefertigten Laternen die dunkle Nacht. Zum Zug Richtung Städtli gesellten sich nach und nach die anderen Kindergartenkinder von Willisau und viel interessiertes Publikum.



Nathan und sein Mami im Kindergarten Gartenstrasse beim Schnitzen ihres Räbeliechtli

«Bella luce, bella luce venite tutti qui. Cantiamo nella notte buia, siamo felice così». Die Lichter waren wunderschön anzusehen. Hunderte von Menschen säumten die Strasse und sahen die Kinder der 8 Kindergärten und jene der HPS Willisau durchs Städtli ziehen. Freudig hoben die Kinder nach jedem Lied ihr Liechtli in die Höhe und bekamen dafür lauten Applaus. Bei ihren Treffpunkten angekommen, genossen viele Angehörige mit ihren Kindern und Lehrpersonen einen wärmenden Tee, ein Guetzli oder einfach die Gelegenheit zu schönen Begegnungen und die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen.

Diese Begegnungen der Regelschul-Kindergartenkinder und der HPS-Basisstufe werden allen Beteiligten als wunderbares Gemeinschaftserlebnis in Erinnerung bleiben.

Vreni Kunz



Die Solaranlage auf dem Dach der HPS setzt ein Zeichen für die Förderung erneuerbarer Energie.

## Solarstrom macht Schule

Die CKW errichtete auf dem Dach der Heilpädagogischen Schule eine öffentliche Solaranlage, die auf eine grosse Nachfrage stiess. Innerhalb eines Monats waren die 704 Viertelpanels ausverkauft. Die Stadt Willisau stellt der CKW das Dach der HPS gegen Miete für zwanzig Jahre zur Verfügung. Die Anlage steht im Einklang mit dem Label Energiestadt, das Willisau hat und behalten will.

Ein Ereignis stellte für die Jugendlichen der Sekundarstufe der Besuch vom Luzerner Regierungsrat Robert Küng und CKW-CEO Felix Graf im September dar. Erneuerbare Energien, insbesondere Solarstrom, waren das Thema. Während Robert Küng der Tagesschule fünf Solarpanels schenkte, überraschte Felix Graf die Lernenden mit Spielzeugautos, die mit Solarstrom angetrieben werden. Der gewonnene Solarstrom von mindestens 1000 kWh pro Jahr wird von der CKW ins Netz eingespeist und vergütet. Zwanzig Jahre lang fliesst der Erlös auf ein Spendenkonto, das vollumfänglich für besondere Anlässe und Projekte der HPS-Lernenden eingesetzt wird. Es ist uns ein Anliegen, die Lernenden für einen sorgfältigen Umgang mit unserer Umwelt zu sensibilisieren. So freut es uns, dass mit der Solaranlage auf dem Dach der HPS ein Zeichen für erneuerbare Energien gesetzt wird.



Regierungsrat Robert Küng besucht die Jugendlichen.

Am 1. Dezember hat die CKW zur Einweihungsfeier eingeladen. In der Schlossschür trafen sich Teilhaber, Vertreter der Stadt Willisau und natürlich die Lernenden der HPS zum Mittagessen. Mit Bildern des Besuchs von Regierungsrat Robert Küng und des CKW CEO Felix Graf sowie der Installationsphase der Solaranlage konnten sich die Anwesenden ein Bild über das Projekt verschaffen. Symbolisch nahm Felix Graf mit Unterstützung der Lernenden die Anlage in Betrieb. Nach korrekter Verkabelung erhellte der Weihnachtsbaum die Schlossschür wunderbar.



Symbolisch wird die Solaranlage gemeinsam von Lernenden, dem Stadtammann Wendy Hodel (links), Ruth Duss-Hunkeler, HPS und Felix Graf von der CKW in Betrieb genommen.

Gemeinsam durften anschliessend alle ein feines Mittagessen, für die Gäste serviert vom hauseigenen Partyservice der HPS, geniessen. Die von der CKW mitgebrachten Solarpanels in Form einer Schokolade erfreuten gross und klein.

*Ruth Duss-Hunkeler*

## Ferienplan Schuljahr 2016/2017

Schulbeginn	Montag, 22. August 2016
Herbstferien	Samstag, 01. Oktober 2016
	bis Sonntag, 16. Oktober 2016
Weihnachtsferien	Samstag, 24. Dezember 2016
	bis Sonntag, 08. Januar 2017
Fasnachtsferien	Samstag, 18. Februar 2017
	bis Sonntag, 05. März 2017
Skilager Primar	Montag, 20. Februar 2017
	bis Samstag, 25. Februar 2017
Skilager Sek I	Samstag, 18. Februar 2017
	bis Samstag, 25. Februar 2017
Osterferien	Freitag, 14. April 2017
	bis Sonntag, 30. April 2017
Schulschluss	Freitag, 07. Juli 2017
Sommerferien	Samstag, 08. Juli 2017
	bis Sonntag, 20. August 2017
Schulbeginn Schuljahr 2017/2018:	Montag, 21. August 2017

Die Daten beziehen sich auf den ersten bzw. letzten Ferientag.

### Zusätzlich schulfrei sind:

Dienstag, 01. November 2016	Allerheiligen
Donnerstag, 08. Dezember 2016	Maria Empfängnis
Donnerstag/Freitag 25./26. Mai 2017	Auffahrt/Brücke
Montag, 05. Juni 2017	Pfingstmontag
Donnerstag/Freitag, 15./16. Juni 2017	Fronleichnam/Brücke
Donnerstag, 29. Juni 2017	Peter und Paul

## Wichtige Adressen

Schulpflegepräsidentin: Madlène Schmidiger-Roos,	
Obergeissburgstrasse 6	041 970 08 49
Hauptschulleitung: Pirmin Hodel, Schlossfeldstrasse 1	041 972 83 50
Sekretariat, Schlossfeldstrasse 1	041 972 83 51
Schulleitung Kiga/Primar: Lilli Ambauen, Schlossstrasse 6	041 972 62 55
Schulleitung Sek I: Hubert Müller, Schlossfeldstrasse 1	041 972 83 52
Schulhaus Schloss I: Lehrerzimmer	041 972 62 53
Schulhaus Schloss II: Lehrerzimmer	041 972 62 52
Schulhaus Schlossfeld: Lehrerzimmer	041 972 83 53
Schulhaus Käppelimmatt: Lehrerzimmer	041 970 33 86
Schulhaus Schülen: Lehrerzimmer	041 970 45 88
Kindergarten Schützenrain (links)	041 970 45 74
Kindergarten Schützenrain (rechts)	041 970 45 75
Kindergarten Pfarreiheim	041 970 00 30
Kindergarten Gartenstrasse	041 970 20 33
Schulsozialarbeit: Rita Stadelmann, Schlossfeldstrasse 1	041 972 83 55
Schulleitung Schuldienste: Kimon Blos, Schlossstrasse 6	041 972 62 58
Logopädischer Dienst: Hauptgasse 13	041 970 19 40
Psychomotorische Therapiestelle: Schulhaus Schloss II	041 972 62 58
Schulpsychologischer Dienst: Hauptgasse 16	041 970 32 27
Heilpädagogische Schule: Ruth Duss-Hunkeler und Suzanne Stauffer, Schlossfeldstrasse 14	041 228 77 00
Musikschule: Urs Mahnig, Bleiki 22	041 970 46 10
Doposcuola: Schulhaus Schloss II, Schlossstrasse 6	041 972 62 54
Tagesstrukturen: Schloss I, Schlossstrasse 6	041 972 62 59
Natel mit Combox:	079 958 74 62
Elternteam: Ursi Birrer, Schlossfeldstrasse 1 (Präsidentin)	041 980 01 40
Spielgruppe: Nadja Birrer, Chirbelmatt 17	079 677 75 57
Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst: Hauptgasse 13	041 970 14 17
Sozial-Beratungszentrum, SoBZ Amt Willisau: Kreuzstr. 3B	041 972 56 20
Jugendbüro: Adlermatte 23	041 970 35 46

## Impressum

<b>Herausgeber</b>	Schulpflege, Schulleitung und Lehrerschaft Willisau
<b>Redaktion</b>	Lilli Ambauen Jürg Geiser Armin Heller Evelyne Rogger Margrit Werro
<b>Gestaltung</b>	Priska Christen
<b>Adresse</b>	Schulleitung Willisau Schlossfeldstrasse 1 6130 Willisau 041 972 83 51 schulisches@willisau.ch www.schule-willisau.ch